

# Symphilosophie

*Internationale Zeitschrift für philosophische Romantik*

## Die Psychologie Friedrich Schleiermachers im Horizont der kantischen Vernunftkritik

*Matthis Glatzel\**

### ABSTRACT

This article sets out the significance of Schleiermacher's psychological concept in the context of Kant's critique of reason. Specifically, it first discusses Kant's serious criticism of the rational and empirical psychology emancipated by Christian Wolff, in order to then present Schleiermacher's productive handling of this criticism. This productive approach consists of a circumvention of Kantian dualism through the concept of life in romantic philosophy of nature and a subsequent reduction of rational psychology to a transcendental theory of self-consciousness in Kant. In combining both approaches, Schleiermacher recognises the condition of the possibility of psychology's scientific capability on the basis of a definition of the soul's object guaranteed by the unity of subjectivity.

*Keywords:* psychology, Schleiermacher, self-consciousness, life, soul

### ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag legt die Bedeutung von Schleiermachers psychologischem Entwurf im Horizont der kantischen Vernunftkritik dar. Konkret geht er zunächst auf Kants folgenschwere Kritik an der durch Christian Wolff emanzipierten rationalen und empirischen Psychologie ein, um anschließend Schleiermachers produktiven Umgang mit dieser Kritik darzustellen. Dieser produktive Umgang besteht in einer Umgehung des kantischen Dualismus durch den Lebensbegriff der romantischen Naturphilosophie und einer an Kant anschließenden Reduktion der rationalen Psychologie auf transzendente Selbstbewusstseinstheorie. In Kombination beider Zugänge erkennt Schleiermacher die Bedingung der Möglichkeit der Wissenschaftsfähigkeit von Psychologie aufgrund einer durch die Einheit der Subjektivität verbürgten Gegenstandsbestimmung der Seele.

*Stichwörter:* Psychologie, Schleiermacher, Selbstbewusstsein, Leben, Seele

---

\* Dipl. Theol., Dr. des., Universität Jena – [matthis.glatzel@uni-jena.de](mailto:matthis.glatzel@uni-jena.de)

Das Lexem ‚Seele‘ verweist gegenwärtig auf eine schillernde Bedeutungsvielfalt. Mit diesen Bedeutungen verbinden sich zumeist Assoziationen, die regelmäßig in die Romantik – oder das, was darunter verstanden wird – führen. Tatsächlich spielt die Romantik für die Begriffsgeschichte der Seele eine große Rolle, allerdings gerade nicht für einen transzendent aufgeladenen Begriff, sondern für ein Konzept, das zu diesem Zeitpunkt noch fest im akademisch-wissenschaftlichen Betrieb verankert war. So war es wesentlich die folgenschwere Kritik Kants, die eine Tilgung des Begriffs aus dem wissenschaftlichen Curriculum zur Folge hatte. Nicht alle Romantiker:innen wollten dieser Entscheidung folgen. Besonders zentral scheint hier ein Text, der von der Forschung bisher weitgehend ignoriert wurde: die *Psychologievorlesungen* Friedrich Schleiermachers.

Ziel des Beitrages ist es, Schleiermachers produktiven Umgang mit Kants Kritik an einer gesamten Disziplin darzustellen. In einem ersten Schritt werde ich dabei Kants Kritik an der Psychologie und dem dahinterstehenden Begriff der Seele nachzeichnen (1), um im Anschluss die Lage dieser Disziplin um 1800 zu skizzieren (2). In den weiterführenden Schritten wird ein Überblick über Schleiermachers frühe Beschäftigung mit der Psychologie skizziert (3), sowie ausführlich die methodische Gestalt seines ab 1818 ausgearbeiteten Entwurfs rekonstruiert (4). Zum Abschluss soll der Versuch unternommen werden, diese Überlegungen in einem größeren ideengeschichtlichen Kontext zu situieren (5).

## 1. Kants Kritik der Psychologie

Das erklärte Anliegen des Königsberger Philosophen Immanuel Kant in seiner berühmten *Kritik der reinen Vernunft* war es, die Möglichkeitsbedingungen der Metaphysik als Wissenschaft auszuloten. Das moderne Moment dieses Projekts liegt wesentlich darin begründet, dass Kant die Metaphysik im Sinne einer Transzendentalphilosophie nicht als Aussagen über Gott und die Ordnung der Dinge verstand, sondern als Reflexion über die Bedingung der Möglichkeit von Erkenntnis. Ausschließlich in dieser Art und Weise ist nach Kant Metaphysik denkbar. Versucht die Vernunft demgegenüber jenseits von Begriff und Anschauung Aussagen zu treffen, verstrickt sie sich in Widersprüche, in sogenannte Antinomien. Im Zuge genannter Antinomien waren Kants Kritik an den Gottesbeweisen der scholastischen Philosophie und des aufklärerischen Rationalismus besonders wirkmächtig. Es war wesentlich Kant, der den Argumentationsgang, vom bloßen Begriff Gottes auf dessen Existenz zu schließen, als Irrtum entlarvte. Während die Kritik der rationalen Gotteserkenntnis vornehmlich bedeutsam für die sich

anschließende und neu konstituierende Theologie war, sollte die, an ähnlicher Stelle geübte, Kritik am Seelenbegriff eine prägende Rolle für die sich um 1800 herausbildende Disziplin der Psychologie haben.<sup>1</sup>

Die gegenwärtige Psychologie wiederum ist eine weitgehend unabhängige Disziplin, die vorwiegend im Kontext der Medizin angesiedelt ist. Berührungspunkte mit philosophischen Überlegungen hat sie nur wenig.<sup>2</sup> Leicht gerät dabei aus dem Blick, dass die Psychologie lange Zeit wie selbstverständlich als Teil der Philosophie verstanden wurde und demnach auch im Horizont zeitgenössischer philosophischer Debatten stand. Bereits in der griechischen Antike können Arbeiten zur Psychologie festgemacht werden. Während Platon in seinem *Phaidon*-Dialog nach der Unsterblichkeit der Seele fragt, ist es Aristoteles, der diese in *De Anima* bereits grundlegend infrage stellt und die Seele als lebensgebendes Prinzip klassifiziert. Im Zuge der aufklärerischen Philosophie spielt die Psychologie schließlich im Richtungsstreit von Rationalismus und Empirismus eine tragende Rolle für die Erkenntnistheorie. Für René Descartes greift die Seele im Erkenntnisakt auf angeborene Ideen zurück, während sie hingegen für John Locke rein passiv ist und die Eindrücke gleich einer weißen Tafel empfängt. Bis tief in das 18. Jahrhundert hinein ist die Psychologie damit wie selbstverständlich ein Teil der Philosophie.<sup>3</sup>

Eine grundlegende Zäsur der europäischen Psychologiegeschichte bildet die Philosophie Christian Wolffs. Dieser unterteilte nicht nur folgenreich in eine empirische und eine rationale Psychologie, sondern etablierte damit erstmals die Psychologie als eigenständige Disziplin des philosophischen Kanons. Die rationale Psychologie hatte als Gegenstand die Seele, konkret ihr Verhältnis zum Leibe sowie ihre Unsterblichkeit. Aufgabe der

---

<sup>1</sup> Zur Bedeutung von Kants Philosophie siehe die beiden angeführten Arbeiten von Marcus Willaschek und Otfried Höffe: Vgl. Marcus Willaschek, *Kant: Die Revolution des Denkens*, Originalausgabe (München: C.H.Beck, 2023). Vgl. Otfried Höffe, *Immanuel Kant*, Orig.-Ausg., 8. Aufl., C.H. Beck Paperback Denker 506 (München: Beck, 2014).

<sup>2</sup> Zur gegenwärtigen Psychologie und ihrem Selbstverständnis siehe: Vgl. Wolfgang Mack, „Psychologie ohne 'Seele' und 'Leib': Wie es dazu kam, weswegen es aktuell so ist und ob die akademische Psychologie den Begriff der 'leibbezogenen Seele' braucht,“ in *Leibbezogene Seele? Interdisziplinäre Erkundungen eines kaum noch fassbaren Begriffs*, hrsg. von Jörg Dierken und Malte D. Krüger, 1. Auflage, Dogmatik in der Moderne 10 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2015).

<sup>3</sup> Zur Geschichte der Psychologie siehe: Vgl. Georg Eckardt, *Kernprobleme in der Geschichte der Psychologie*, 1. Auflage (Wiesbaden: VS Verlag, 2010), S. 21 - 50. Vgl. Eckart Scheerer, „Psychologie,“ in *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel, 13 Bde. 7 (Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges, 1989). Vgl. Eckart Scheerer, „Seele,“ in *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel, 13 Bde. 9 (Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges, 1995).

empirischen Psychologie war es demgegenüber im Horizont des, durch die rationale Psychologie bereitgestellten, Begriffs der Seele, die Erkenntnisse der rationalen mit Blick auf die innere Erfahrung, die Introspektion zu bestätigen.<sup>4</sup> Daran anschließend avancierte gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Psychologie, insbesondere in ihrer empirischen Form, schlussendlich zu einem Modethema. In zahlreichen Zeitschriften wurden die Erscheinungen des Seelenlebens thematisiert und erörtert.<sup>5</sup> Analog dazu wurde das menschliche Innenleben ebenfalls in der Literatur zu einem beliebten Gegenstand der Auseinandersetzung.<sup>6</sup> Die Überführung dieser Überlegungen in eine wissenschaftliche Disziplin war ein wesentliches Anliegen der damaligen Zeit. Entschiedener Widerspruch kam dabei allerdings aus Königsberg.

Im Paralogismen-Kapitel der *Kritik der reinen Vernunft* legt Kant eine Wesensbestimmung der rationalen Psychologie vor. Er betont, die rationale drohe in eine empirische Psychologie umzuschlagen, wenn sie ebenfalls auf Einsichten der inneren Erfahrung zurückgreift. Dabei müsse sich die rationale Psychologie streng genommen auf ein Kernelement zurückziehen: „Ich denke, ist also der alleinige Text der rationalen Psychologie, aus welchem sie ihre ganze Weisheit auswickeln soll.“<sup>7</sup> Einziger möglicher Inhalt der rationalen Psychologie ist damit das transzendente Selbstbewusstsein, das seinerseits die Bedingung der Möglichkeit jeder Objekterkenntnis ist. Jede Anschauung von Gegenständen ist an die Bedingung gekoppelt, dass es ein Selbstbewusstsein, ein Ich gibt, das diese Gegenstände betrachtet. Für Kant ist dieses Ich jedoch nicht weiter in seine Bestandteile zerlegbar. Der Grund hierfür ist, dass Wissen nur im Wechselspiel von Begriff und Anschauung möglich ist. Das ‚Ich denke‘ steht dabei allein auf Seiten der transzendentalen Bedingung der Anschauung, aber jenseits jedes Status als mögliches Anschauungsobjekt. Fichtes Projekt der *Wissenschaftslehre* ausgehend vom ‚Ich‘ ein Nicht-Ich zu konstruieren, die es wiederum beide als

---

<sup>4</sup> Zur Psychologie Christian Wolffs insgesamt: Vgl. Oliver-Pierre Rudolph und Jean-François Goubet, Hrsg., *Die Psychologie Christian Wolffs: Systematische und historische Untersuchungen*, Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 22 (Tübingen: Max Niemeyer, 2004).

<sup>5</sup> Vgl. Georg Eckardt et al., *Anthropologie und empirische Psychologie um 1800: Ansätze einer Entwicklung zur Wissenschaft* (Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2001), S. 134 - 189.

<sup>6</sup> Vgl. Jutta Heinz, *Wissen vom Menschen und Erzählen vom Einzelfall: Untersuchungen zum anthropologischen Roman der Spätaufklärung*, Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 6 (Berlin, New York: De Gruyter, 1996).

<sup>7</sup> Kant, KrV, B, S. 264, zitiert nach: Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft* (2. Aufl.), Reprint 2021, 9 Bde., hrsg. von Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften, Gesammelte Schriften - Abtheilung I: Werke 3 (Berlin: De Gruyter, 1911).

Produkte eines absoluten Ich zu deuten gilt<sup>8</sup>, hätte Kant aller Wahrscheinlichkeit nach als dogmatisch abgelehnt. In ähnlicher Hinsicht hätte Kant vermutlich Fichtes begrifflicher Aufwertung der *intellektuellen Anschauung* hin zu einer Betrachtungsweise, die ausschließlich die begriffliche Spontaneität thematisiert und in der nicht nur Gott, sondern auch der Mensch in vollständiger Freiheit die transzendentalen Bedingungen seiner Vernunft anschauen kann, kritisch gegenübergestanden.<sup>9</sup>

Im Unterschied zu Fichte geht die rationale Psychologie der Aufklärung noch weiter. Sie schließt von diesem ‚Ich denke‘, dem Tatbestand des Selbstbewusstseins, auf eine eigene Substanz. In der Darstellung Kants verläuft dieser Argumentationsgang wie folgt:

Was nicht anders als Subject gedacht werden kann, existiert auch nicht anders als Subject und ist also Substanz. Nun kann ein denkendes Wesen bloß als ein solches betrachtet, nicht anders als Subject gedacht werden. Also existirt es auch nur als ein solches, d. i. als Substanz.<sup>10</sup>

Nach Kant liegt der Fehler dieser Argumentation darin, dass der erste Satz das Subjekt als Substanz und damit objektive Entität deutet. Der zweite Satz hingegen versteht es als bloßen Vollzug des Selbstbewusstseins und damit eben nicht als objektive Entität. Das Subjekt in dem einen Satz wird demnach fälschlicherweise mit dem Subjekt aus dem anderen Satz identifiziert. Diese fehlgeleitete Identifikation führt nun dazu, dass der Sachverhalt des Selbstbewusstseins fälschlicherweise mit einer eigenen Substanz identifiziert wird. Konkret formuliert Kant hierzu:

Die Einheit des Bewußtseins, welche den Kategorien zum Grunde liegt, wird hier für Anschauung des Subjects als Objects genommen und darauf die Kategorie der Substanz angewandt. Sie ist aber nur die Einheit im Denken, wodurch allein sein Object gegeben wird, worauf also die Kategorie der Substanz, als die jederzeit gegebene Anschauung voraussetzt, nicht angewandt, mithin dieses Subject gar nicht erkannt werden kann.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Fichte, SW / I, GWL, I, S. 91, zitiert nach: Johann G. Fichte, *1. Abth. Zur theoretischen Philosophie I*, Neuauflage, hrsg. von Immanuel H. Fichte, Sämtliche Werke 1 (Berlin: De Gruyter, 1965).

<sup>9</sup> Zum Begriff der intellektuellen Anschauung siehe: Vgl. Virginia López-Domínguez, „Die Entwicklung der intellektuellen Anschauung bei Fichte bis zur Darstellung der Wissenschaftslehre (1801-1802),“ in *Zur Wissenschaftslehre*, hrsg. von Helmut Girdt (Brill, 2003).

<sup>10</sup> Kant, KrV, B, S. 269.

<sup>11</sup> Kant, KrV, B, S. 275.

Der eigentliche Gegenstand der rationalen Psychologie, die Seele, kann in dieser Form nicht als Substanz verstanden werden, denn die „Einheit des Bewußtseins“, die Bedingung der Möglichkeit der Anschauung, kann ihrerseits nicht als Objekt angeschaut werden. Sie kann es nicht, weil sie ihrerseits die Bedingung der Möglichkeit jeder Anschauung ist. Diese Subjektstruktur als Substanz aufzufassen ist nach Kant demnach ein Kategorienfehler und jede Gegenstandsbestimmung der Seele hinfällig. Es ist wenig verwunderlich, dass Kants Kritik an dieser Stelle folgenreiche Konsequenzen für die Verwendung des Begriffs Seele und der Psychologie überhaupt hatte. Der Begriff verschwand zunehmend aus dem akademischen Diskurs. Symptomatisch steht hier Friedrich Albert Langes Votum aus dem Jahr 1866, der, den Begriff verbannend, eine „Psychologie ohne Seele“<sup>12</sup> forderte.

Doch nicht nur der Begriff Seele und die rationale Psychologie als Disziplin standen im Anschluss an Kants Kritik vor einem erweiterten Rechtfertigungsdruck, sondern auch ihr Komplementär, die empirische Psychologie rang in Folge um ihren Status als Wissenschaft. Sie steht zwar vor anderen Problemen als ihr rationales Gegenstück, doch auch sie kann im kantischen Sinne keine Wissenschaft sein. Spricht Kant in der *Kritik der reinen Vernunft* in ihrem Zusammenhang von einer „Physiologie des inneren Sinns“<sup>13</sup>, jedoch ohne sie in den Fokus der Kritik zu stellen, findet sich die entscheidende Passage in der Vorrede zu den *Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaften*. Dort formuliert Kant:

Noch weiter aber, als selbst Chemie muß empirische Seelenlehre jederzeit von dem Range einer eigentlich so zu nennenden Naturwissenschaft entfernt bleiben, erstlich weil Mathematik auf die Phänomene des inneren Sinnes und ihre Gesetze nicht anwendbar ist, man müßte denn allein das Gesetz der Stetigkeit in dem Abflusse der inneren Veränderungen desselben in Anschlag bringen wollen, welches aber eine Erweiterung der Erkenntniß sein würde, die sich zu der, welche die Mathematik der Körperlehre verschafft, ungefähr so verhalten würde, wie die Lehre von den Eigenschaften der geraden Linie zur ganzen Geometrie. Denn die reine innere Anschauung, in welcher die Seelen-Erscheinungen construiert werden sollen, ist die Zeit, die nur eine Dimension hat.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Friedrich A. Lange, *Geschichte des Materialismus seit Kant*, 2 Bde., hrsg. von Alfred Schmidt, *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart 2* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974), S. 877.

<sup>13</sup> Kant, KrV B, S. 266.

<sup>14</sup> Kant, AA IV, MAN, S. 471.

Der angeführten Passage geht eine Kritik der Wissenschaftlichkeit der Chemie voran. Noch deutlicher als dieser Disziplin, sieht Kant den Weg der empirischen Psychologie zur Wissenschaftlichkeit verbaut. Wesentlich nennt Kant dabei zwei Gründe. Zum einen sind die „Phänomene des inneren Sinnes“, also die der inneren Erfahrung gegebenen Eindrücke, nicht mathematisierbar. Im Hintergrund steht ein letztlich positivistisches Wissenschaftsverständnis: Nur das kann Teil wissenschaftlicher Untersuchung sein, was sich konkret messen lässt. Das psychische Innenleben des Menschen gehört für Kant nicht dazu. Zum anderen kritisiert er, dass für die innere Erfahrung lediglich die Anschauungskategorie der Zeit veranschlagt werden kann. Für Wissenschaftlichkeit benötige es jedoch wesentliche beide Kategorien, Raum und Zeit. Neben den angeführten Punkten findet sich schließlich noch eine weitere Kritik Kants, wie er sie wenig später an gleicher Stelle anführt:

[...] noch weniger aber ein anderes denkendes Subject sich unseren Versuchen der Absicht angemessen von uns unterwerfen läßt, und selbst die Beobachtung an sich schon den Zustand des beobachteten Gegenstandes alterirt und verstellt.<sup>15</sup>

Ein weiteres Problem der Methode des inneren Sinns erkennt Kant demnach im Problem des Fremdpsychischen und der schon immer bereits erfolgten Veränderung des Gegenstandes durch die Beobachtung. Hierbei handelt es sich um ein methodisches Grundproblem der Introspektion und Selbstbeobachtung. Ihr Phänomenbereich ist vollständig abhängig vom untersuchenden Subjekt. Wissenschaftlich belastbare Erkenntnisse kann eine solche Wissenschaft nach Kant nicht hervorbringen, denn Wissenschaftlichkeit ist für ihn ausschließlich für die Phänomene der äußeren Sinne denkbar. Nur diese stehen im wissenschaftlich belastbaren Zusammenspiel von Begriff und Anschauung und den Kategorien von Raum und Zeit.

## 2. Die Entwicklung der Psychologie

Dass die Psychologie gegenwärtig selbstverständlicher Teil des wissenschaftlichen Kanons ist und dass sie gleichzeitig mit dem Begriff Seele nicht mehr viel anzufangen weiß<sup>16</sup>, verdeutlicht wesentlich zwei Dinge. Kants Kritik am substanzontologischen Seelenbegriff, wie sie sich in seiner Rejektion an der rationalen Psychologie artikuliert, sollte folgenreich bleiben, seine grundlegende Perhorreszenz jeglicher Wissenschaftsfähigkeit der Psychologie hin-

---

<sup>15</sup> Kant, AA IV, MAN, S. 471.

<sup>16</sup> Vgl. Mack, „Psychologie ohne ‚Seele‘ und ‚Leib‘.“

gegen blieb für die nachfolgenden Generationen unbefriedigend. Zwar sollte sich die Psychologie gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einer experimentell-empirischen Psychologie weiterentwickeln, die der Selbstbeobachtung als psychologischer Methode kritisch gegenübersteht, allerdings werden die entscheidenden Weichen für eine solche Psychologie bereits um 1800 gelegt. Auch in der Verteidigung der Selbstbeobachtung als psychologischer Methode geht es um die grundsätzliche Dignität einer erfahrungsbasiert verfahrenen Psychologie.

Deren Entwicklung hemmte Kants Kritik nämlich keineswegs. Bereits 1791 legte Carl Christian Erhard Schmid (1761 – 1812) einen eigenen Entwurf mit dem Titel *Empirische Psychologie* vor. Schmid verstand sich selbst als Kantianer, war allerdings der festen Überzeugung, dass Kants Kritik nicht das letzte Wort haben kann. Zu deutlich sah er die Notwendigkeit einer Überführung der zwischen den Jahren 1785 und 1800 prosperierenden Zeitschriftenlandschaft in eine wissenschaftliche Disziplin. Konkret sah er dabei Kants Kritik an der Methode des inneren Sinns durch methodischen Sorgsam – also kontrollierter Reflexion der subjektiv geprägten Beobachtungen – bewältigbar. Der Psychologe müsse dabei, so Schmid, möglichst neutral und wertfrei beobachten. Im Horizont verallgemeinerbarer Kriterien ließe sich schließlich auch das Problem des Fremdpsychischen umgehen. Wie intensiv Schmid daran interessiert war, der Psychologie zum tatsächlichen Status einer Wissenschaft zu verhelfen, zeigt sich daran, dass er konkret praktische Probleme der Psychologie erörtert. Zur psychologischen Betrachtung brauche es Talent und feine Empfindung, sowie eine Unbefangenheit von vorgefassten Meinungen.<sup>17</sup> Weiterführend benötige es Übung im Beobachten, Bekanntschaft mit dem Gegenstand, sowie „Kenntnis der besonderen Umstände, die das Geschäfte der geistigen Beobachtung erschwehren.“<sup>18</sup> Schwierigkeiten in der Methode erkennt Schmid dabei neben der Mannigfaltigkeit des Stoffes<sup>19</sup> in der Nichtmathematisierbarkeit der Psychologie, womit er sich Kants Kritik an dieser Stelle anschließt.<sup>20</sup> Johann Friedrich Herbart hingegen, Kants Nachfolger auf dem Königsberger Lehrstuhl für Logik und Metaphysik, entwickelte in seiner Schrift *Psychologie als Wissenschaft, neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik* im Jahr

---

<sup>17</sup> Vgl. Carl Christian Erhard Schmid, *Empirische Psychologie* (Jena: Verlag der Crökerschen Handlung, 1791), zuletzt geprüft am 30.01.2024, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10044345?page=7>, S. 108.

<sup>18</sup> Schmid, *Empirische Psychologie*, S. 109.

<sup>19</sup> Vgl. Schmid, *Empirische Psychologie*, S. 111.

<sup>20</sup> Vgl. Schmid, *Empirische Psychologie*, S. 114.

1825 den Versuch, die Psychologie im Fahrwasser mathematischer Methoden in den Status einer Wissenschaft zu überführen.<sup>21</sup>

Neben den beiden genannten Autoren wären hier noch viele weitere zu nennen, wie etwa Johann Christian Reil (1759-1813), Johann Christian August Heinroth (1733-1843), Friedrich August Carus (1770-1807), Johann August Eschenmayer (1768-1852) oder Friedrich Eduard Beneke (1798-1854). Allen gemeinsam ist, dass sie die Psychologie unabhängig der kantischen Kritik als wissenschaftliche Disziplin begreifen<sup>22</sup> und gleichzeitig aus der Perspektive der Rezeption vornehmlich Randgestalten der Philosophiegeschichte darstellen. Ein großer angelegtes Forschungsprojekt der DFG, das die damals vorwiegend in Jena stattfindenden Entwicklungen analysiert hatte, hat diese frühe Genese der Psychologie als Wissenschaft untersucht.<sup>23</sup> Dabei wurde hier und in anderen Darstellungen der Psychologie dieser Zeit ignoriert, dass gerade einer der wichtigsten Frühromantiker einen originären Beitrag zu dieser Debatte geliefert hatte. Die Rede ist von Friedrich Schleiermacher.

### 3. Der frühe Schleiermacher und die Psychologie

Schleiermacher kann mit gutem Recht als einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen Romantik bezeichnet werden.<sup>24</sup> Er verkehrte im berühmten Berliner Salon der Henriette Herz und lernte dort Friedrich Schlegel kennen, mit dem er einige Jahre seine Dienstwohnung am Anhalter-Bahnhof teilte. Es war wesentlich Schlegel, der Schleiermacher zu seiner berühmten Frühschrift *Reden über die Religion an die gebildeten unter ihren Verächtern* moti-

<sup>21</sup> Vgl. Johann Friedrich Herbart, *Psychologie als Wissenschaft neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik* 1 (Königsberg: August Wilhelm Unzer, 1824), zuletzt geprüft am 08.02.2024, [https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/herbart\\_psychologie01\\_1824?p=7](https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/herbart_psychologie01_1824?p=7).

<sup>22</sup> Insgesamt zur psychologischen Landschaft in Deutschland siehe die umfassende Darstellung bei Max Dessoir. (Vgl. Max Dessoir, *Geschichte der neueren deutschen Psychologie*, 2. Aufl. (Amsterdam: E. J. Bonset, 1964).)

<sup>23</sup> Vgl. „DFG - GEPRIS - Empirische Psychologie und Anthropologie - Physiologie oder Seelenlehre?“ zuletzt geprüft am 06.12.2023, <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5116496>.

<sup>24</sup> Siehe hierzu den immer noch einschlägigen Aufsatz von Kurt Nowaks (Vgl. Kurt Nowak, *Schleiermacher und die Frühromantik: Eine literaturgeschichtliche Studie zum romantischen Religionsverständnis und Menschenbild am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland*, Reprint 2021 (Berlin, Boston: De Gruyter, 2022); und die Dissertation Mirjam Sauers, *Rede und Unendlichkeit: Modelle der Religionskommunikation zwischen Literatur, Rhetorik und Predigt bei Friedrich Schleiermacher* 29 (Berlin, Boston: De Gruyter, 2021).

vierte.<sup>25</sup> Daneben beteiligte sich Schleiermacher auch mit eigenen Beiträgen an der frühromantischen Zeitschrift *Athenaeum*, die von den Brüdern Schlegel in Berlin herausgegeben wurde. In diesem häufig polemischen Format bezogen die Romantiker:innen Stellung zum geistigen Geschehen ihrer Zeit. Hier findet sich etwa auch eine polemische Rezension über Kant, die aus der Feder des jungen Schleiermachers stammt. Konkret schrieb Schleiermacher eine Rezension zu Kants 1798 erschienener *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. Dieser Text bietet nicht nur eine der ersten Beschäftigungen Schleiermachers mit der Psychologie, sondern bereits hier finden sich die Anlagen, die für den späten Schleiermacher die Programmatik seines psychologischen Kollegs bilden werden.

Die Polemik gegen Kants *Anthropologie* gilt es deshalb als frühe Beschäftigung Schleiermachers mit der Psychologie zu deuten, weil die *Anthropologie* trotz Kants Kritik eine Fortführung des Projekts der klassischen empirischen Psychologie darstellt. So folgt sie weitestgehend dem Aufbau ihres Gegenstücks bei Wolff.<sup>26</sup> Der Unterschied zwischen Kant und Wolff ist dabei, dass für Kant, aus den genannten Gründen, die empirische Psychologie nicht in den Status einer Wissenschaft aufsteigen kann. Damit bildet sie auch keinen Teil der Metaphysik, sondern wird zu einer Art pragmatischen Menschenkunde herabgestuft.<sup>27</sup> Sie führt zu keinen wissenschaftlichen Aussagen, sondern erhält vielmehr den Status einer Ratgeberliteratur.

Innerhalb der *Anthropologie* differenziert Kant zwischen verschiedenen möglichen Formen der Anthropologie. Diese sei einerseits als physiologische Anthropologie, also einer Physiologie, die den Menschen vornehmlich als Körper in den Blick nimmt und einer pragmatischen Anthropologie, die den Menschen zum Weltbürger erziehen möchte, möglich.<sup>28</sup> Dabei könne sie

---

<sup>25</sup> Vgl. Hans-Martin Kim, „Berliner Charité-Prediger (1796-1802),“ in Ohst, *Schleiermacher Handbuch*.

<sup>26</sup> Beide beginnen mit dem Erkenntnisvermögen und dem Verweis auf die äußeren und inneren Sinne. In Folge erarbeiten sie das höhere Erkenntnisvermögen in Form von Denken und Rationalität, um im Anschluss das Gefühl und zuletzt das Begehrungsvermögen zu thematisieren.

<sup>27</sup> Vgl. Roderich Barth, „Dogmatik mit Gefühl? Überlegungen zur Re-Psychologisierung der theologischen Hermeneutik,“ in *Die Entdeckung der inneren Welt Religion und Psychologie in theologischer Perspektive*, hrsg. von Annette Haußmann, Niklas Schleicher und Peter Schütz, *Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart* 36 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2021), S. 65.

<sup>28</sup> „Die physiologische Menschenkenntnis geht auf die Erforschung dessen, was die Natur aus dem Menschen macht, die pragmatische auf das was er als freihandelndes Wesen aus sich selber macht oder machen kann und soll.“ (Kant, AA VII, *Anthropologie*, 119, zitiert nach: Immanuel Kant, *Der Streit der Fakultäten Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*, Reprint 2020, 9 Bde., hrsg. von Königlich Preußische Akademie der

jedoch eben nicht in den Status einer Wissenschaft aufsteigen, weil ihre Methode der Introspektion die entscheidenden Kriterien gerade nicht erfüllt.<sup>29</sup>

Schleiermachers Kritik zielt dabei weniger darauf, wiederum Kants Kritik an der Introspektion zu entkräften, wie es sich etwa bei Schmid findet. Vielmehr unterzieht Schleiermacher den, in Kants *Anthropologie* angelegten, Dualismus einer grundlegenden Kritik: „Der in Kants Denkart gegründete und hier ganz eigentlich aufgestellte Gegensatz zwischen physiologischer und pragmatischer Anthropologie macht nemlich beide unmöglich.“<sup>30</sup> Warum Schleiermacher hier den kantischen Dualismus kritisiert, wird im Horizont seiner in Anlehnung an Schelling entwickelten Identitätsphilosophie deutlich.<sup>31</sup> So formuliert Schleiermacher etwa in seinen Notizen für sein Ethik-Kolleg, wie er es im Wintersemester 1812 / 13 in Berlin gehalten hatte: „Also in der Vollendung ist Ethik Physik und Physik und Ethik.“<sup>32</sup> Im Hintergrund beider angeführten Zitate steht in letzter Konsequenz dieselbe Denkfigur und zwar die Ablehnung des kantischen Dualismus. Geist und Natur bilden für Schleiermacher nicht zwei entgegengesetzte Sphären des Seins. Eine Trennung in ein Reich der Natur und ein Reich der Vernunft ist für Schleiermacher nicht denkbar, praktische (Ethik) und theoretische (Physik) Vernunft müssen sich in letzter Konsequenz vielmehr gegenseitig durchdringen.

Spätestens in seiner ab 1811 ausgearbeiteten Dialektik führt Schleiermacher Physik und Ethik auf ein letztes unhintergebares Prinzip, den transzendenten Grund, zurück.<sup>33</sup> Mit diesem auf eine letztgültige Einheit bezogenen transzendentalphilosophischen Entwurf steht Schleiermacher

---

Wissenschaften, Gesammelte Schriften - Abtheilung I: Werke 7 (Berlin: De Gruyter, 1907).

<sup>29</sup> „[...] denn die Veränderung der Lage, worein der Mensch durch sein Schicksal gesetzt ist, oder in die er sich auch als Abenteurer selbst setzt, erschweren es der Anthropologie sehr, sie zum Rang einer förmlichen Wissenschaft zu erheben.“ (Kant, AA VII, Anthropologie, S. 121.)

<sup>30</sup> Schleiermacher, Rezension Anthropologie, S. 366, zitiert nach: Friedrich Schleiermacher, *Schriften aus der Berliner Zeit 1796-1799*, hrsg. von Günter Meckenstock, Schriften und Entwürfe 2 (Berlin, New York: De Gruyter, 1984).

<sup>31</sup> Vgl. Andreas Arndt, „Schleiermachers Grundlegung der Philosophie in den Hallenser Vorlesungen,“ in *Friedrich Schleiermacher in Halle, 1804-1807*, hrsg. von Andreas Arndt (Berlin: De Gruyter, 2013). Zur Schelling-Rezeption Schleiermachers siehe: Vgl. Hermann Süsskind, *Der Einfluss Schellings auf die Entwicklung von Schleiermachers System* (Tübingen, 1909).

<sup>32</sup> Schleiermacher, Ethik 1812 / 13, S. 248, zitiert nach: Friedrich Schleiermacher, *Entwürfe zu einem System der Sittenlehre*, 4 Bde., hrsg. von Otto Braun und Johannes Bauer, Werke. Auswahl in vier Bänden 2 (Leipzig: Felix Meiner, 1913).

<sup>33</sup> Vgl. Andreas Arndt, „Dialektik,“ in Ohst, *Schleiermacher Handbuch*.

damit in Mitten der Debatten der frühromantischen Philosophie und legt dabei einen eigenen Entwurf vor. Motiviert ist dieser Entwurf dadurch, wie es viele Romantiker:innen avisierten, die kantische Philosophie im Horizont eines einheitlichen Prinzips auf ein Fundament zu stellen. Diese Ausrichtung an einer, aller Philosophie zugrunde liegenden, Einheit liegt bereits der Argumentation in der *Anthropologie* zugrunde:

Es liegen dieser Eintheilung allerdings zwei richtige Gegensätze zum Grunde, der: alle Willkühr im Menschen ist Natur, und der: alle Natur im Menschen ist Willkühr; aber Anthropologie soll eben die Vereinigung beider seyn, und kann nicht anders als durch sie existiren; physiologische und pragmatische ist Eins und dasselbe, nur in verschiedener Richtung.<sup>34</sup>

Schleiermacher affirmiert grundsätzlich den kantischen Gegensatz von physiologischer und pragmatischer Anthropologie. Der Mensch ist sowohl Geist als auch Natur, demnach kann er entweder, in den Kategorien Schleiermachers gesprochen, im Horizont der Ethik oder der Physik angesprochen werden. Diese Perspektiven dürfen jedoch nicht völlig voneinander getrennt werden, wenn doch Physik in letzter Konsequenz zur Ethik wird und umgekehrt. Demnach muss auch die Anthropologie eine Vereinigung beider Sphären sein.

Schleiermacher deutet nun im unmittelbaren Anschluss die zeitgenössische Psychologie des späten 18. Jahrhunderts im Horizont dieser Teilung der Anthropologie:

Die ehemalige Psychologie, von der jetzt Gott sey Dank nicht mehr die Rede ist, abstrahirte von dem letzten dieser beiden Sätze, und konnte deshalb auf die Frage nicht antworten, wie es denn möglich sey, über das Gemüth zu reflektieren, wenn in dieser Reflexion keine Freiheit und also keine Bürgschaft für die Wahrheit derselben vorhanden sey.<sup>35</sup>

Schleiermacher spricht hier wahrscheinlich von ehemaliger Psychologie, weil er diese vollständig im Horizont der kantischen Perhorreszenz deutet. Gleichzeitig verrät er im angeführten Zitat noch genaueres über den Grund seiner Ablehnung der empirischen Psychologie. Sie kann nicht über das Gemüt reflektieren, weil dieser Reflexion Freiheit und, noch wichtiger, jegliche „Bürgschaft für die Wahrheit“ fehlt. Die Psychologie hat demnach zwar einen empirischen Gegenstandsbereich, die Phänomene des inneren Sinns, doch ihr fehlt die begriffliche Systematizität, vor deren Hintergrund

---

<sup>34</sup> Schleiermacher, Rezension *Anthropologie*, S. 366.

<sup>35</sup> Schleiermacher, Rezension *Anthropologie* 1798, S. 366.

diese Phänomene im wissenschaftlichen Vollzug untersucht werden können. Konkret: Wissenschaft bedeutet Nachvollziehbarkeit, doch die Psychologie kann aufgrund des Fremdpsychischen nicht nachvollziehbar sein. Die Phänomene des inneren Sinns bleiben stets subjektiv, weswegen sie nicht auf gemeinsame Begriffe bezogen werden können. Eine ähnlich gelagerte Kritik findet sich ebenfalls in Schleiermachers *Grundlinien* aus dem Jahr 1803.<sup>36</sup>

Nicht nur Schleiermacher entwickelte im Ausgang von Kant eine scharfe Skepsis gegenüber der noch in Genese begriffenen empirischen Psychologie. Vor allem Fichte stand hier in direkter Auseinandersetzung mit Schmid in Jena. Dabei handelt es sich um einen Streit, der teils in wilder Polemik ausgetragen wurde.<sup>37</sup> Ebenfalls Hegel beäugte die Wissenschaftsfähigkeit der empirischen Psychologie argwöhnisch.<sup>38</sup> Inhaltlich liegt hier zumeist eine ähnliche Kritik zugrunde. Die empirische Psychologie arbeitet ohne Rekurs auf das transzendente Selbstbewusstsein und damit ohne einen einheitlichen Begriff von Subjektivität. Damit werden jedoch die Phänomene des inneren Sinns nicht im Horizont einer begrifflichen Grundlage reflektiert. Diese fehlende begriffliche Grundlage habe nun zur Folge, dass die Psychologie nie auf allgemeine Aussagen führe, sondern stets bei den besonderen Phänomenen stehenbleiben müsse.<sup>39</sup>

Im Horizont dieser Einschätzung muss es verwundern, dass Schleiermacher insgesamt viermal Vorlesungen über die Psychologie ge-

<sup>36</sup> „Denn zuerst muß die Ärmlichkeit jeder bisherigen Seelenlehre Jedem einleuchten, die große Mangelhaftigkeit und Gemeinheit ihres Fachwerkes, welche, was nur irgend über das mechanische hinausgeht, weder begreifen noch construiren kann.“ (Schleiermacher, *Grundlinien* 1803, S. 258, zitiert nach: Friedrich Schleiermacher, *Schriften aus der Stolper Zeit 1802-1804*, hrsg. von Eilert Herms, Günter Meckenstock, und Michael Pietsch, *Schriften und Entwürfe* 4 (Berlin, New York: De Gruyter, 2002).

<sup>37</sup> Vgl. Manfred Frank, „Unendliche Annäherung“: *Die Anfänge der philosophischen Frühromantik*, 1. Aufl., Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1328 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2011), S. 532-568. Vgl. Temilo van Zantwijk und Paul Ziche, „Fundamentalphilosophie oder empirische Psychologie? Das Selbst und die Wissenschaften bei Fichte und CCE Schmid,“ *Zeitschrift für philosophische Forschung*, Nr. 4 (2000).

<sup>38</sup> „Die Psychologie gehört, wie die Logik, zu denjenigen Wissenschaften, die in neuern Zeiten von der allgemeineren Bildung des Geistes und dem tiefern Begriffe der Vernunft noch am wenigsten Nutzen gezogen haben, und befindet sich in einem höchst schlechten Zustande.“ (Georg W. F. Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse: (1817)*, hrsg. von Wolfgang Bonsiepen und Klaus Grotzsch, *Gesammelte Werke / Georg Wilhelm Friedrich Hegel. In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft hrsg. von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. / In Verbindung mit der Hegel-Kommission der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften ...*] Bd. 13 (Hamburg: Meiner, 2000), S. 206).

<sup>39</sup> Zur Kritik der empirischen Psychologie seitens Kants, Fichtes, Schellings und Hegels siehe: Vgl. Dieter Sturma, „Philosophie der Psychologie,“ *Journal für Psychologie* 10, Nr. 1 (2002), zuletzt geprüft am 01.02.2024, [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/2820/1/ssoar-journpsycho-2002-1-sturma-philosophie\\_der\\_psychologie.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/2820/1/ssoar-journpsycho-2002-1-sturma-philosophie_der_psychologie.pdf).

halten hatte.<sup>40</sup> In dieser Frage muss sich demnach zwingend ein Umdenken vollzogen haben. Auch wenn dieses Umdenken wohl nur schwerlich genau datiert werden kann, schien es bereits 1816, also zwei Jahre vor Schleiermachers erstem Psychologie-Kolleg abgeschlossen zu sein. So findet sich in diesem Jahr, angezeigt durch einen Brief Schleiermachers an seinen Freund Johann Christian Gaß, eine ganz anders gelagerte Bewertung der Psychologie:

Wie sehne ich mich danach ein und anderes solche specielle Collegium einmal lesen zu können – aber leider fehlen mir noch ganze Disciplinen, an die ich nicht kommen kann, Einleitung ins Neue Testament, Psychologie, Aesthetik.<sup>41</sup>

Schleiermacher reflektiert hier gegenüber seinem Freund Kollegs, deren Ausarbeitung er für die Zukunft plant. Ganz explizit schreibt Schleiermacher hier gegenüber seinem Freund, dass er sein philosophisches System noch wesentlich durch die Psychologie zu ergänzen gedenkt.

#### 4. Die *Psychologievorlesungen* Schleiermachers

Tatsächlich vermeldet zwei Jahre nach diesem Brief das Vorlesungsverzeichnis der noch jungen Berliner Universität ein Psychologie-Kolleg des Theologieprofessors.<sup>42</sup> Das genannte Kolleg ist das erste von insgesamt vier, die Schleiermacher bis zu seinem Tod halten sollte. Der Euphorie des Herausgebers Leopold George<sup>43</sup> und des frühen Rezipienten Wilhelm Dilthey<sup>44</sup> zum Trotz wurden diese Vorlesungen im Unterschied zu prägnanten Arbeiten aus Schleiermachers Gesamtwerk kaum rezipiert. Paradig-

---

<sup>40</sup> Zu den *Psychologievorlesungen* Schleiermachers insgesamt siehe: Vgl. Dorothea Meier, *Schleiermachers Psychologie: Eine Phänomenologie der Seele*, Erziehung, Schule, Gesellschaft Band 84 (Baden-Baden: Ergon Verlag, 2019).

<sup>41</sup> Schleiermacher, Brief an Gaß, S. 505, zitiert nach: Friedrich Schleiermacher, *Briefwechsel 1813-1816*, 15 Bde., hrsg. von Sarah Schmidt und Simon Gerber, Abteilung V: Briefwechsel und biographische Dokumente 13 (Berlin, Boston: De Gruyter, 2020).

<sup>42</sup> Vgl. Wolfgang Virmond, *Die Vorlesungen der Berliner Universität 1810-1834 nach dem deutschen und lateinischen Lektionskatalog sowie den Ministerialakten* (Berlin, Boston: De Gruyter, 2011), S. 166.

<sup>43</sup> Vgl. George in Friedrich Schleiermacher, *Psychologie: Aus Schleiermachers Handschriftlichen Nachlasse und Nachgeschriebenen Vorlesungen*, hrsg. von Leopold George (Berlin: Georg Reimer, 1862), S. VII.

<sup>44</sup> Vgl. Wilhelm Dilthey, *Leben Schleiermachers. Zweiter Band: Schleiermachers System als Philosophie und Theologie*, 1. Aufl., hrsg. von Martin Redeker 14 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014), S. 365.

matisch für diese Rezeption hatte der noch junge Walter Benjamin für diesen Text nur scharfe Polemik übrig.<sup>45</sup>

Man könnte meinen, dass Schleiermachers Entwurf deswegen bisher nur eine Randnotiz in der Geschichte der Philosophie geblieben ist, weil es gemeinsam mit den anderen empirisch-psychologischen Entwürfen im Horizont veralteter wissenschaftlicher Paradigmen steht und damit obsolet geworden ist. Doch das Kolleg ist in seinem Selbstverständnis gerade nicht als Fortführung der empirischen Psychologie formuliert, wie es Schleiermacher – mit einigem Selbstvertrauen – in seinem erstes Manuskriptheft formuliert: „Wenig Vorgänger sind erst da, und nur die ersten Schritte können gethan werden.“<sup>46</sup> Im Hinblick auf die Psychologie als Disziplin im Allgemeinen kann im Jahr 1818 nicht mehr von wenigen Vorgängern gesprochen werden. Wie bereits ausgeführt, war die Psychologie in dieser Zeit vielmehr ein weit verbreitetes Modethema. Schleiermacher war dies natürlich bewusst und auch seine Bibliothek zeugt von zahlreichen psychologischen Monographien.<sup>47</sup> Demnach muss das Zitat in der Hinsicht gedeutet werden, dass die Art und Weise, wie Schleiermacher die Psychologie entwirft, in seiner Deutung nur wenige Vorgänger kennt. Tatsächlich nimmt Schleiermacher hier ein Projekt vor, dass in der psychologischen Landschaft des frühen 19. Jahrhunderts singulär ist. Er versucht wesentlich die empirische und rationale Psychologie miteinander zu kombinieren. Die „Psychologie“ oder „Seelenlehre“, wie sie Schleiermacher zwischen 1818 und 1834 seinen Zuhörern präsentiert, ist gerade keine bloß empirische Disziplin, sondern sie beinhaltet ein rationales Moment. Konkret geht es Schleiermacher um eine Verbindung von empirischer und rationaler Psychologie.<sup>48</sup> Diese Verbindung gab es, wie angeführt, bereits bei Christian Wolff, mit dessen Philosophie Schleiermacher vermittelt über seinen Lehrer Johann August Eberhard bestens vertraut war.<sup>49</sup> Das entscheidende bei

<sup>45</sup> „Für ein Seminar [...] mache ich ein Referat über Schleiermachers Psychologie, ein in Notizen und Vorlesungen nachgelassenes Werk das keine philosophische Grundlage hat und nur in seiner Sprachtheorie negativ interessant ist.“ (Vgl. Walter Benjamin, *Gesammelte Briefe*, 1 Bd.: *Briefe 1910-1918*, Erste Auflage, hrsg. von Christoph Gödde und Henri Lonitz, (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016), S. 420).

<sup>46</sup> Schleiermacher, *Psychologie 1818*, S. 16, zitiert nach: Friedrich Schleiermacher, *Vorlesungen über die Psychologie*, 1. Aufl., 16 Bde., hrsg. von Dorothea Meier, Abteilung II: Vorlesungen 13 (Berlin, Boston: De Gruyter, 2018).

<sup>47</sup> So beinhaltet Schleiermachers Bibliothek die psychologischen Entwürfe Eschenmeyers, Herbarts und Scheidlers. (Vgl. Günter Meckenstock, *Schleiermachers Bibliothek: Bearbeitung des faksimilierten Rauchschen Auktionskatalogs und der Hauptbücher des Verlages G. Reimer*, Schleiermacher-Archiv 10 (Berlin: De Gruyter, 1993).)

<sup>48</sup> Schleiermacher, *Psychologie 1818*, S. 6.

<sup>49</sup> Vgl. Ulrich Barth, „Jugend- und Wanderjahre (1768 – 1796)“, in Ohst, *Schleiermacher Handbuch*.

Schleiermacher ist nun, dass er die rationale Psychologie im Horizont der kantischen Vernunftkritik im Sinne einer Theorie des transzendentalen Selbstbewusstseins umdeutet. Damit bietet er eine Reformulierung der wolffschen Psychologie unter kritizistischen Bedingungen.

In diesem Horizont steht demnach auch die unterschiedliche Bewertung der Psychologie beim frühen und beim späten Schleiermacher, denn mit Blick auf die Manuskripte wird deutlich, dass sich eine derart radikale Umdeutung der Psychologie durch Schleiermacher keineswegs feststellen lässt. Die in *Anthropologie* und *Grundlinien* diagnostizierte Kritik betrifft keineswegs die Psychologie insgesamt, sondern immer nur ihre empirische Form. Es ist eben jene empirische Psychologie, die Schleiermacher auch noch in seinem Psychologie-Manuskript in ähnlichem Wortlaut kritisiert. Sie liefere im strengen Sinne keine wissenschaftliche Erkenntnis, sondern vornehmlich Anekdoten aus der Seelenlehre.<sup>50</sup> Dabei fehle ihr wesentlich die Systematizität. Doch auch die rationale Psychologie nimmt Schleiermacher kritisch in den Blick.<sup>51</sup> Die reine rationale Psychologie kann auch nach Schleiermacher keine substanzontologischen Aussagen über die Seele beweisen.<sup>52</sup>

Im Kern lautet der Vorwurf, dass beide Formen, sei es die empirische oder rationale Psychologie in reiner Form überhaupt nicht zum Tragen kommen können. Dies ist nicht möglich, weil nach Schleiermacher Empirie ausschließlich im Horizont von Begriffen möglich wird, Begriffe wiederum ohne Empirie keine Erkenntnisse liefern können. Im Hintergrund dieser Entscheidung steht ein wissenschaftstheoretisches Anliegen.<sup>53</sup> Als Kantianer geht Schleiermacher selbstverständlich nicht hinter die kopernikanische Wende zurück. Das Zusammenspiel von Begriff und Anschauung ist die notwendige Bedingung jeder Erkenntnis. Im Unterschied zu Kant geht Schleiermacher weiter und stellt fest, Empirie und Spekulation, Erfahrung und Begriff müssen einander durchdringen. Mit den Begriffen treten wir an die Wirklichkeit heran, doch diese werden regelmäßig durch die Erfahrung modifiziert und verändert. Es stellt sich nun wesentlich die Frage: Welche Elemente bieten für Schleiermacher die empirische und welche die rationale Psychologie?

---

<sup>50</sup> Vgl. Schleiermacher, *Psychologie 1833* / 34 Berlin, S. 877.

<sup>51</sup> „[...] also ist die Psychologie a priori eine Täuschung.“ (Schleiermacher, *Psychologie 1818*, S. 16.)

<sup>52</sup> So verbannt Schleiermacher die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele aus der Psychologie. (Schleiermacher, *Psychologie 1818*, S. 24.)

<sup>53</sup> Zu den wissenschaftstheoretischen Überlegungen bei Schleiermacher siehe: Vgl. Sarah Schmidt, *Die Konstruktion des Endlichen: Schleiermachers Philosophie der Wechselwirkung*, Quellen und Studien zur Philosophie 67 (Berlin: De Gruyter, 2012), S. 310.

#### 4.1. Empirische Psychologie

In der Forschung ist umstritten, welche Rolle die empirische Psychologie tatsächlich für Kant spielt.<sup>54</sup> Zweifelsfrei ist es jedoch wesentlich sein Dualismus, vor dessen Hintergrund die empirische Psychologie und ihr Gegenstandsbereich in Rechtfertigungsdruck gerieten. In den Bereich der Natur fallen die Phänomene der äußeren Sinne, in den Bereich der Vernunft die allgemeinen logischen Gesetze, wie die der transzendentalen Erkenntnis oder der Mathematik.<sup>55</sup> Auf lange Sicht löste die Psychologie dieses Dilemma, indem sie das Psychische als Teil der Natur deutete und im Horizont experimenteller Methoden untersuchte.<sup>56</sup> Demnach orientiert sich die Psychologie spätestens seit Hermann Ebbinghaus und Wilhelm Wundt vorwiegend am Methodenideal der Naturwissenschaften. Charakteristisch für die frühe Phase der empirischen Psychologie ist dabei, dass hier ein Bewusstsein darüber wachgehalten wird, dass sich das psychische Innenleben nicht ohne weiteres in den kantischen Dualismus einordnen lässt. Andreas Arndt hat diese Gemengelage präzise auf den Begriff gebracht:

Mit dem Ausschluss der rationalen Psychologie einerseits und der Auflösung der empirischen Psychologie in ‚Weltkunde‘ andererseits scheint sich die Seele selbst als der eigentümliche Gegenstand der Psychologie verflüchtigt zu haben. Die Psychologie [...] bedurfte daher zur Klärung ihres Gegenstandes, ihrer Prinzipien und ihres Status als Wissenschaft ein neues Fundament. Dieses konnte nur dadurch gewonnen werden, dass die Art und Weise ihrer Behandlung durch Kant, die strikte Trennung von Natur und Freiheit, Sinnlichkeit und Vernunft, überwunden wurde.<sup>57</sup>

---

<sup>54</sup> Vgl. Dina Emundts, „Kant über innere Erfahrung,“ in *Was ist und was sein soll: Natur und Freiheit bei Immanuel Kant*, hrsg. von Udo Kern (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2007). Vgl. Katharina T. Kraus, „Rethinking the Relationship between Empirical Psychology and Transcendental Philosophy in Kant,“ in *Psychologie*, hrsg. von Dina Emundts und Sally Sedgwick, Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus 15 (Berlin, Boston: De Gruyter, 2019). Vgl. Dietmar H. Heidemann, „Innerer und äußerer Sinn: Kants Konstitutionstheorie empirischen Selbstbewusstseins,“ in *Kant und die Berliner Aufklärung*, hrsg. von Volker Gerhardt, Rolf-Peter Horstmann und Ralph Schumacher (Berlin, Boston: De Gruyter, 2001). Vgl. Abhaya C. Nayak und Eric Sotnak, „Kant on the Impossibility of the 'Soft Sciences',“ *Philosophy and Phenomenological Research* 55, Nr. 1 (1995). Vgl. Gerhard Schönrich, „Kant und die vermeintliche Unmöglichkeit einer wissenschaftlichen Psychologie,“ *Psychologie und Geschichte* 2, Nr. 3 (1991).

<sup>55</sup> Vgl. Heidemann, „Innerer und äußerer Sinn.“

<sup>56</sup> Vgl. Eckardt, *Kernprobleme in der Geschichte der Psychologie*, S. 71f.

<sup>57</sup> Andreas Arndt, „'Spekulative Blicke auf das geistige Prinzip': Friedrich Schleiermachers Psychologie,“ *Dialogische Wissenschaft*, 1998, S. 383.

Die Überwindung des von Arndt angeführten Gegensatzes ist im Kern ein romantisches Projekt. Die Trennung des Menschen in Natur und Freiheit, Geist und Materie ist es wesentlich, die die Romantiker:innen<sup>58</sup> zu überwinden suchten. Dabei konnten sie auf eine Prägung zurückgreifen, wie sie der frühe Schelling in seinen naturphilosophischen Erörterungen erarbeitet hatte, den naturphilosophischen Lebensbegriff.

Im Kern geht es mit diesem Begriff um eine Verschränkung spinozistischer und aristotelischer Anliegen. Spinozistisch, weil hier Geist und Materie, Leib und Seele als zwei verschiedene Perspektiven des einen Seins gedeutet werden<sup>59</sup>, aristotelisch, weil die Seele als das formgebende Prinzip des Leibes gedeutet wird.<sup>60</sup> Im Unterschied zur kategorialen Trennung im kantischen Dualismus, durchdringen sich Vernunft und Natur in dieser Logik gegenseitig. Leben besteht schon immer in der Vereinigung von Geist und Natur. Die Natur wird damit nicht als eigene Sphäre von einem Reich der Freiheit abgegrenzt, sondern ihrerseits als von Freiheit, Geist und Vernunft durchdrungen interpretiert. In dieser Form spielt der Begriff eine tragende Rolle für zahlreiche der empirisch-psychologischen Entwürfe des frühen 19. Jahrhunderts.<sup>61</sup> In der Logik des naturphilosophischen Lebensbegriffs stehen das organische und das geistige Sein in einer, letztlich monistisch begründeten, Kontinuität. Die der Introspektion gegebenen Phänomene, die noch in Kants Dualismus nicht eindeutig bestimmt werden

---

<sup>58</sup> In diesem Falle soll durch die geschlechtsneutrale Angabe an dieser Stelle nicht etwa eine historische Situation beschönigt werden, sondern vielmehr darauf hingewiesen werden, dass durchaus auch Frauen sich aktiv in diese Debatten einbrachten. (Vgl. Dalia Nassar und Kristin Gjesdal, Hrsg., *Women Philosophers in the Long Nineteenth Century: The German Tradition* (Oxford: Oxford University Press USA - OSO, 2021). Vgl. Joanna Raisbeck, *Karoline von Günderrode*, *Germanic literatures* 26 (Oxford: Legenda, 2022), Dissertation.)

<sup>59</sup> Vgl. Michael Pauen, „5. Spinoza und die Identitätstheorie (2p1–2p13)“, in *Baruch de Spinoza: Ethik in geometrischer Ordnung dargestellt*, hrsg. von Michael Hampe und Robert Schnepf (Akademie Verlag GmbH, 2006).

<sup>60</sup> Zur Psychologie des Aristoteles siehe: Vgl. Hubertus Busche, *Die Seele als System: Aristoteles' Wissenschaft von der Psyche*, *Paradeigmata* 25 (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2013).

<sup>61</sup> So findet sich das Leben als Ausgangslage der Entwürfe etwa bei Eschenmayer, Heinroth, Schulze und Steffens. (Vgl. Carl August Eschenmayer, *Psychologie in drei Theilen als empirische, reine und angewandte* (Stuttgart, Tübingen: Johann Georg Cotta, 1817), zuletzt geprüft am 30.01.2024, <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10255081/bsb:BV005112481?page=5>. Vgl. Johann Christian August Heinroth, *Lehrbuch des Seelenlebens oder der Seelenstörungen und ihrer Behandlung: Vom rationalen Standpunkt aus entworfen* (Leipzig: Friedrich Christoph Wilhelm Vogel, 1818). Vgl. Henrich Steffens, *Anthropologie*, 2 Bde. 2 (Breslau: Josef Max, 1822). Vgl. Gottlob Ernst Schulze, *Psychische Anthropologie*, 3. Aufl. (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1826), zuletzt geprüft am 30.01.2024, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10255534?page=5>.)

können, woraus auch ihr Schattendasein resultiert, treten für die, sich dem romantischen Lebensbegriff verpflichtet fühlenden, Psychologen des frühen 19. Jahrhunderts in eine Stufenfolge zwischen dem organischen und dem rein geistigen Sein. Vor dem Hintergrund dieser gedanklichen Figur werden sie als Gegenstand der Erfahrung gerechtfertigt.

Analog zu diesen Entwürfen greift auch Schleiermacher auf das Leben als Grundlage seines psychologischen Entwurfs zurück. Es dient ihm als empirische Ausgangslage seiner Psychologie. Der konkreten Nennung dieser Ausgangslage geht eine ausführliche Erörterung der verschiedenen Optionen innerhalb des Leib-Seele-Problems voran. In produktiver Abgrenzung von Dualismus, Materialismus und Spiritualismus<sup>62</sup> votiert Schleiermacher für den naturphilosophischen Lebensbegriff im Sinne Schellings.<sup>63</sup> Während Leben als Phänomen nach Schelling potenziell auf die gesamte Natur ausgreift<sup>64</sup>, thematisiert Schleiermacher in seinen *Psychologievorlesungen* ein Teilelement dieses Phänomens, das Seelenleben.<sup>65</sup> Seelenleben meint dabei das Leben wie es dem einzelnen im Horizont der inneren Erfahrung gegeben ist. Damit steht es konkret inmitten der angeführten Stufung zwischen dem organischen und dem rein geistigen Leben.

Im Unterschied zu den anderen Entwürfen der empirischen Psychologie des frühen 19. Jahrhunderts ist das methodische Grundproblem der Psychologie für Schleiermacher damit jedoch noch keineswegs gelöst. Kann im Horizont des Schellingschen Lebensbegriffs der kantische Dualismus umgangen werden, steht Schleiermacher nach wie vor vor der Frage, inwiefern von der Seele als einem einheitlichen Gegenstand der Psychologie gesprochen werden kann. Dabei ist die Psychologie für Schleiermacher gerade notwendig auf einen solchen einheitlichen Gegenstand verwiesen. Eben jene Gegenstandsdiskussion gerät im Horizont der empirischen Methode aus dem Fokus<sup>66</sup> und als Resultat dieser fehlenden Gegenstands-

<sup>62</sup> Vgl. Schleiermacher, *Psychologie* 1830, S. 133.

<sup>63</sup> „Wir gehn also vom Leben aus. Dies ist als Einzelnes im Gegensatz gegen alles andere und als lebendiges hat es den Grund seines Verhaltens im Gegensatz in sich, und der ist das Bestreben sich darin zu erhalten.“ (Schleiermacher, *Psychologie* 1818, S. 20.)

<sup>64</sup> Vgl. Bernhard Rang, „Schellings Theorie des Lebens,“ *Zeitschrift für philosophische Forschung* 42, Nr. 2 (1988).

<sup>65</sup> „Seelenleben, das wir betrachten [...]“ (Schleiermacher, *Psychologie* 1833 / 34 Berlin, S. 982.)

<sup>66</sup> So schreibt Schmid „Alle unsere Vorstellungen oder innere Erscheinungen und Wahrnehmungen begreifen wir unter dem Ausdruck *Seele*.“ (Schmid, *Empirische Psychologie*, S. 153.) und für Beneke werden die „Erscheinungen der Seele“ (Friedrich Eduard Beneke, *Erfahrungsseelenlehre als Grundlage alles Wissens* (Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1820), zuletzt geprüft am 30.01.2024, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10042728?page=5>, S. 8.) zum Untersuchungsgegenstand. Beide reflektieren jedoch nicht, wie weiterhin von einem einheitlichen Gegenstand

reflexion forderte Friedrich Albert Lange im Jahr 1866 schließlich, den Begriff und die Frage nach dem Gegenstand endgültig aus der wissenschaftlichen Psychologie zu verbannen.<sup>67</sup>

## 4.2. Rationale Psychologie

Schleiermacher deutet die rationale Psychologie ganz im Sinne Kants. Den substanzontologischen Seelenbegriff hält Schleiermacher ähnlich wie Kant für überholt.<sup>68</sup> Ebenfalls ähnlich wie Kant versteht Schleiermacher unter rationaler Psychologie bloße Selbstbewusstseinstheorie.<sup>69</sup> Wiederum im Unterschied zu Kant kennt er ein produktives Anschlussmoment jener rationalen Psychologie für die Psychologie überhaupt.

Das Problem, das Schleiermacher in der empirischen Psychologie, die in seiner Darstellung auf die Inhalte des Seelenlebens rekurriert, sieht, ist, dass sie ohne einen einheitlichen Gegenstand operiert. Eine solche Gegenstandsbestimmung wird nach Schleiermacher möglich, wenn die Erscheinungen des Seelenlebens im Horizont eines einheitlichen Grundes menschlicher Subjektivität gedeutet werden.

Diese Einheit der Subjektivität bildet einen weiteren Punkt, an dem Schleiermacher streng genommen über Kant hinausgeht. Wie vielfältig dargestellt, ist es das zentrale Anliegen der nachkantischen, frühromantischen Philosophie, die durch Kant vorgebene Teilung der Philosophie zu überwinden.<sup>70</sup> Bekanntermaßen entwickelte Kant sowohl eine Kritik der reinen als auch der praktischen Vernunft. Das hieraus resultierende Problem war, inwiefern beide Kritiken als auf ein einheitliches Prinzip zurückgehend verstanden werden können. Den Lösungsversuch, wie ihn Kant in seiner *Kritik der Urteilskraft* vornahm, sollte für seine Nachfolger unbefriedigend bleiben. Das Grundanliegen frühromantischer Philosophie war demnach die

---

gesprochen werden kann. Herbart reflektiert diese methodische Schieflage, hält den Begriff jedoch noch im Sinne einer Heuristik für rechtfertigbar. (Vgl. Herbart, *Psychologie als Wissenschaft neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik*, S. 24.)

<sup>67</sup> Vgl. Lange, *Geschichte des Materialismus seit Kant*, S. 877.

<sup>68</sup> Ausdruck findet dies in Schleiermachers Ablehnung einer potenziell beweisbaren Unsterblichkeit der Seele. (Schleiermacher, *Psychologie* 1818, S. 24.)

<sup>69</sup> Dass Schleiermacher hier Kant folgt, drückt sich in folgender Notiz aus: „Ersteres könnte nur Ichlehre sein sofern das Ichsagen allem Beobachtungsstoffe vorangeht.“ (Schleiermacher, *Psychologie* 1818, S. 6.)

<sup>70</sup> Vgl. Frank, *„Unendliche Annäherung“*. Vgl. Andreas Arndt und Walter Jaeschke, *Die klassische deutsche Philosophie nach Kant: Systeme der reinen Vernunft und ihre Kritik, 1785-1845*, 1. Aufl. (München: C.H. Beck, 2012), Vgl. Valentin Pluder, *Die Vermittlung von Idealismus und Realismus in der klassischen deutschen Philosophie: Eine Studie zu Jacobi, Kant, Fichte, Schelling und Hegel*, Spekulation und Erfahrung Abt. 2, Untersuchungen Bd. 57 (Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2013), Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2010.

Suche nach einem einheitlichen Prinzip, um die kantische Psychologie schließlich zu vollenden.

Als genuiner Debattenbeitrag Schleiermachers muss vordergründig seine ab 1811 ausgearbeitete Dialektik verstanden werden. Die hier ange-stellten Überlegungen stehen mitunter auch im Horizont des nach-kantischen Einheitsproblems. So sucht Schleiermacher hier nach einem einheitlichen Prinzip von Denken und Wollen, theoretischer und praktischer Vernunft. Als diesen Einheitspunkt identifiziert Schleiermacher das Gefühl, das er weiter als ein unmittelbares Selbstbewusstsein klassifiziert. Die da-hinterstehende Programmatik wird im Horizont der subjektivitäts-theore-tischen Prämissen Schleiermachers deutlich. Jeder volitive und kognitive Akt ist durch ein Objekt bestimmt. Das Wollen greift intendiert auf das Objekt seiner Begierde, während das Denken vom Objekt seines Erkenntnisinhaltes abhängig ist. Gleichzeitig besteht in Denken und Wollen gleichermaßen ein Bewusstsein darüber, wer das Subjekt des Aktes ist. Damit bilden Denken und Wollen jeweils ein stetiges Verschränkungsmoment von Selbst- und Objektbewusstsein. Die Psychologie Schleiermachers setzt in ihrer empi-rischen Ausgangslage in diesem Verschränkungsmoment an. So thema-tisieren die *Psychologievorlesungen* mit den aufnehmenden und aus-strömenden Tätigkeiten nichts anderes, als das, was die Dialektik unter den Begriffen Denken und Wollen fasst. Im Horizont der Dialektik wird damit deutlich, dass das Seelenleben noch nicht auf die anvisierte Einheit der Subjektivität verweist. Das in Selbst- und Objektbewusstsein gespaltene Lebensmoment bietet gerade kein unmittelbares Selbstbewusstsein, denn ein unmittelbares Selbstbewusstsein kann nur ein solches sein, das gerade nicht mehr durch ein Objektbewusstsein vermittelt ist.<sup>71</sup>

---

<sup>71</sup> Die Deutung dieses Zentralstücks von Schleiermachers Philosophie ist in der Forschung umstritten: Falk Wagner deutet das unmittelbare Selbstbewusstsein im Sinne der Reflexionsaporie Fichtes. (Vgl. Falk Wagner, *Schleiermachers Dialektik: Eine kritische Interpretation* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1974), Zugl.: München, Univ., Habil.-Schr., 1971-1972, S. 141-146.) Manfred Frank versteht es als ein mangelndes Bewusstsein des Selbst, da es „für sein eigenes Sein nicht aufkommt, sondern vom Sein ‚schlechthin abhängt‘.“ (Vgl. Manfred Frank, *Selbstgefühl: Eine historisch-systematische Erkundung*, Orig.-Ausg., 1. Aufl., Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1611 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002), S. 190.) Andreas Arndt geht demgegenüber davon aus, dass jenes Selbstbewusstsein seinerseits statt auf eine generische Subjektivität auf die Individualität rekurriert. (Vgl. Andreas Arndt, „Unmittelbarkeit als Reflexion: Voraussetzungen der Dialektik Friedrich Schleiermachers,“ in *Internationaler Schleiermacher-Kongress Berlin 1984*, hrsg. von Kurt-Victor Selge, Schleiermacher-Archiv 1 (Berlin, New York: De Gruyter, 1985).) Ulrich Barth hingegen deutet das unmittelbare Selbstbewusstsein als ein Bewusstsein des Lebens im Sinne der Erlebnispsychologie des späten 19. Jahrhunderts. (Vgl. Ulrich Barth, *Aufgeklärter Protestantismus* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2004), S. 368.)

Das unmittelbare Selbstbewusstsein wird für Schleiermacher erst im Horizont des Absoluten denkbar. In dieser konkreten Rolle ruft er es in seinem zweiten Psychologie-Manuskript aus dem Jahr 1830 auf:

Der Gegensatz zwischen dem bewußten Sein als Gattung und dem dem Bewußtsein gegebenen Sein muß im SelbstBewußtsein aufgehoben werden, also es muß dabei afficirt sein von einem Anderen. Also offenbar von einem worauf es nicht reagiren kann. = absolutes Abhängigkeitsgefühl.<sup>72</sup>

Die eine letzte Einheit verhindernde Spaltung des Selbstbewusstseins erscheint im angeführten Zitat in Form des „bewußten Sein[s] als Gattung und dem dem Bewußtsein gegebenen Sein“. Schleiermacher verweist hier auf eine Figur, die er zuvor als Gattungs- und Naturbewusstsein bestimmt hatte: Der Mensch versteht sich demnach sowohl als Teilhaber einer Gattung, gleichermaßen aber auch als ein Teil der Natur. Gewährleistet ist diese Einheit durch das religiöse Bewusstsein, das Schleiermacher als Repräsentanz des Absoluten im menschlichen Bewusstsein klassifiziert. Das Selbstbewusstsein im religiösen Bewusstsein verweist nicht mehr auf ein innerweltliches Objekt, sondern auf den allen innerweltlichen Objekten vorausgehenden transzendenten Grund. Damit steht es nicht mehr in der Verschränkung von Selbst- und Objektbewusstsein und bietet die gesuchte Einheit der Subjektivität.

In dieser Hinsicht wird das religiöse Bewusstsein schließlich konstitutiv für die Psychologie. Die hier gefundene Einheitsbedingung der Subjektivität ist es, die Schleiermacher auf die anthropologisch-empirische Einheit im Lebensbegriff bezieht. Die Phänomene des Seelenlebens werden demnach im Horizont eines einheitlichen Begriffs reflektiert. In dieser Korrelation von Begriff (Subjektivität) und Anschauung (Seelenleben) erkennt Schleiermacher die Bedingung der Möglichkeit von einem einheitlichen Gegenstand zu sprechen. Aufgabe der Psychologie als Seelenlehre ist es dabei, die Strukturmomente einer solchen Seele weiter auszuloten. Wesentlich vor dem Hintergrund dieser programmatischen Innovation hält Schleiermacher die Durchführung einer Psychologie und die Rede von einer Seele des Menschen auch im Nachgang an Kant für möglich.

## 5. Das Scheitern und das anhaltende Problem

Tatsächlich bietet Schleiermacher damit eine Innovation, die vorsichtig auch als ein Erbe der Romantik bezeichnet werden kann: die Auslotung der

---

<sup>72</sup> Schleiermacher, Psychologie 1830, S. 163.

Bedingung der Möglichkeit einer Verbindung einer wie auch immer gearteten geistigen und einer wie auch immer gearteten materiellen Welt. Dahinter steckt die Einsicht, dass es wesentlich der Mensch ist, der sich sprachlich betätigt bzw. als kulturschaffendes Wesen in den Vordergrund tritt. Dabei schwebt er jedoch mit seiner Vernunft nicht im luftleeren Raum, sondern ist in eine natürliche Leibgebundenheit gegründet. Die Vernunft verweist damit auf ihre eigene Geschichte. Damit insistieren Schleiermacher und die romantische Anthropologie<sup>73</sup> insgesamt darauf, dass die menschliche Vernunft nicht unabhängig von ihrer natürlichen Verkörperung gedacht werden kann.

Mit Blick auf Psychologie und Anthropologie ist der Versuch Materielles und Geistiges im Sinne einer Totalität zu deuten im Zuge des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Mode gekommen. Es scheint hier vornehmlich der kantische Dualismus prägend gewesen zu sein. Die einseitig empirische Psychologie entwickelte sich zunehmend zu einer experimentell verfahrenen Disziplin, die sich explizit dem naturwissenschaftlichen Methodenideal verpflichtet sah.<sup>74</sup> In ihrer besonders radikalen Ausgestaltung, dem Behaviorismus des frühen 20. Jahrhunderts, führt dies zu einer grundsätzlichen Perhorreszenz einer Eigenlogik des Geistigen und des Bewusstseins.<sup>75</sup> Grob vereinfacht gesagt kann schließlich auch in der analytischen Philosophie des 20. Jahrhunderts ein Fortwirken der Subjektphilosophie gesehen werden.<sup>76</sup> In seiner Vermittlung durch die Natur gerät das Subjekt hier nicht in den Blick und Sprache als Ausdruck einer geistigen Welt wird in Unabhängigkeit zur materiellen und natürlichen Welt verstanden.

Der Versuch, beide Bereiche wieder aufeinander zu beziehen, findet sich vornehmlich bei Randgestalten der Philosophiegeschichte. Wilhelm Dilthey etwa, selbst Autor der ersten Schleiermacherbiographie<sup>77</sup>, versuchte die, wie er es nannte, beschreibende und zergliedernde Psychologie zur Grundlage aller Geisteswissenschaft zu erheben.<sup>78</sup> Das Anliegen war dabei,

<sup>73</sup> Zum Begriff siehe: Vgl. Manfred Engel, „Romantische Anthropologie: Skizze eines Forschungsprojektes,” *Historische Anthropologie* 8, Nr. 2 (2000).

<sup>74</sup> Vgl. Eckardt, *Kernprobleme in der Geschichte der Psychologie*, S. 71 - 107.

<sup>75</sup> Vgl. John B. Watson, *Behaviorismus* (Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1968).

<sup>76</sup> Für die analytische Philosophie gerät im Rahmen eines *linguistic turns* vornehmlich die Sprache als Inhalt der Philosophie in den Blick. Dabei begreift sie die Sprache in einer Eigenlogik und in Unabhängigkeit zu ihrer Entstehung in einem menschlichen Bewusstsein. Elisabeth Leiss führt diesen Aspekt vor dem Hintergrund der Philosophie Richard Rorty aus. (Vgl. Elisabeth Leiss, *Sprachphilosophie*, De Gruyter Studium (Berlin: De Gruyter, 2009), S. 146-152.)

<sup>77</sup> Vgl. Dilthey, *Leben Schleiermachers. Zweiter Band*.

<sup>78</sup> Vgl. Wilhelm Dilthey, „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie,” in *Die Geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens. Erste Hälfte. Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften*, hg. v. Georg Misch, 3. Aufl. (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1961).

trotz der Unterschiede<sup>79</sup>, Schleiermachers Projekt in seinen Grundzügen sehr ähnlich. In Rekurs auf das Leben des Bewusstseins sollte die Welt des objektiven Geistes, der Kunst und Kultur, hergeleitet werden. Literarische Erzeugnisse, etwa Gedichte, sollen, so Dilthey, im hermeneutischen Prozess nacherlebt werden. Im Hintergrund steht die feste Überzeugung, dass Sprache, die in dieser Logik eine Verschriftlichung des Erlebten darstellt, auf eine lebendige, natürliche Grundlage rekurriert. Ein ähnliches Projekt verfolgte etwa auch Edmund Husserl, der zwar die Philosophie Diltheys als Psychologismus kritisierte<sup>80</sup> und doch mit seiner Phänomenologischen Psychologie ein ähnlich gelagertes Projekt verfolgte. In ähnlicher Programmatik wie Schleiermacher<sup>81</sup> forderte er eine Verbindung von Transzendentalphilosophie und Psychologie. Auch hier steckt das Bedürfnis über den kantisch manifest gewordenen Dualismus von Freiheit und Natur hinauszugehen, empirisches und transzendentes Subjekt aufeinander zu beziehen. Die Inhalte der Psychologie, so Husserl, müssen in der eidetischen Reduktion in letzter Konsequenz auf transzendente Bewusstseinsstrukturen rückführbar sein.<sup>82</sup> Das natürliche des psychischen Innenlebens wird demnach auch hier mit dem transzendentalen, also logisch-geistigen verbunden.

Das implizite Anliegen dieser Projekte ist es, die Sphäre eines wie auch immer gearteten Innenlebens der wissenschaftlichen Beschäftigung und Untersuchung zugänglich zu machen, weil diese eine wichtige Vermittlungsfigur des materiellen Seins und der menschlichen Kultur und Sprache bildet. Wenn Philosophie ihrem Anspruch nach auf das gesamte Sein rekurrieren möchte, dann kommt sie nicht umhin diese Vermittlungssphäre kategorial zu bestimmen. In dieser Logik verweisen damit die empirischen Psychologen und auch Schleiermacher auf eine Lücke, dem kantischen Dualismus

---

<sup>79</sup> Der entscheidende Unterschied zwischen Dilthey und Schleiermacher ist an dieser Stelle, dass die Transzendentalphilosophie für Dilthey keine Rolle mehr spielt.

<sup>80</sup> Vgl. Edmund Husserl, *Logische Untersuchungen*, Philosophische Bibliothek v.601 (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2017), S. 63-71.

<sup>81</sup> Gleichsam zu Schleiermachers Forderung einer Verbindung von rationaler und empirischer Psychologie fordert Husserl eine Verbindung von Psychologie und Transzendentalphilosophie.

<sup>82</sup> „Wir verstehen also, daß in der Tat eine unlösliche innere Verschwisterung zwischen Psychologie und Transzendentalphilosophie gegeben ist. Nun ist aber von da aus auch vor auszusehen, daß ein Weg zu einer Transzendentalphilosophie über eine konkret ausgeführte Psychologie sich müsse führen lassen.“ (Edmund Husserl, *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie: Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*, hrsg. von Elisabeth Ströker, Philosophische Bibliothek 641 (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2012), S. 223.)

entgeht. Nichtsdestotrotz sind alle Projekte, was im Horizont ihrer philosophiegeschichtlichen Rezeption deutlich wird, letzten Endes gescheitert.

Doch wo liegt hier das eigentliche Problem? Warum hält sich der kantische Dualismus so wirkmächtig, obwohl doch evident scheint, dass die geistige Welt als Konsequenz aus der natürlichen Welt folgt, denn es kann Sprache, Kultur und geistige Entitäten zwingend nur dann geben, wenn es auch Menschen gibt. Mit Blick zurück auf Schleiermacher werden die inhärenten Spannungen deutlich, die letzten Endes allen Projekten zugrunde liegen. Schleiermacher deutet, wie angeführt, das geistige und materielle Sein in einer Totalität, wie sie sich in seinem Lebensbegriff artikuliert. Damit überstrapaziert er diesen Totalitätsbegriff, denn dieser rekuriert sowohl auf das organische Sein als auch auf das menschliche Bewusstsein und ignoriert damit, dass geistiges und materielles letztlich einer dezidierten Eigenlogik folgen. Es bräuchte demnach eine Binnendifferenzierung innerhalb des weiten Lebensbegriffs, was wiederum erneut die klassisch dualistischen Probleme nach sich zieht. In seinem Monismus hingegen unterliegt Schleiermacher demselben Problem, wie er es seinerseits dem Materialismus zum Vorwurf gemacht hatte.<sup>83</sup>

Letztlich verstrickt er sich dabei in einen Widerspruch. Er postuliert, dass leibliches und geistiges Sein des Menschen einerseits einer Eigenlogik folgen, andererseits jedoch problemlos gleichermaßen, sind sie doch beide Leben, Gegenstand empirischer Untersuchung sein können. Es bleibt jedoch unklar, wie die postulierte Eigenlogik sich auch in der methodischen Untersuchung niederschlägt. Das methodische Problem der Introspektion reflektiert Schleiermacher gerade nicht. Das Syndrom eines solchen Projekts, das zumeist unter dem Etikett einer geisteswissenschaftlichen Psychologie lief, war dem Projekt demnach bereits bei Schleiermacher immanent. Dilthey wurde etwa von Ebbinghaus scharf kritisiert<sup>84</sup>, weil er wesentlich den wissenschaftlichen Status seiner avisierten Psychologie nicht klären konnte,

---

<sup>83</sup> So argumentiert Schleiermacher konkret gegen den Materialismus: „aber ist nun ein Unterschied zwischen den verschiedenen Thätigkeiten, so muß man doch eine so und eine anders componirte Materie voraussetzen, und so kommen wir wieder auf den Unterschied von innern und äußern Veränderungen, von Veränderungen die dem Bewußtsein involviren und solche die nicht, was wir immer gegen einander abwägen müssen, und die Schwierigkeit bleibt immer die nämliche.“ (Schleiermacher, *Psychologie* 1818 Hamburg, S. 214.)

<sup>84</sup> Vgl. Mark Galliker, „Das geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm der Psychologie: Diltheys 'Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie' sowie die Antwort von Ebbinghaus,“ in *Diltheys Werk und die Wissenschaften: Neue Aspekte; [die Ergebnisse der Dilthey-Tagung aus Anlass von Diltheys 100. Todestag]*, hrsg. von Gunter Scholtz (Göttingen: V & R Unipress, 2013).

Husserls Programm blieb demgegenüber eine ewige Systemskizze, die nie ausgestaltet worden war.<sup>85</sup>

Das letztlich dahinterstehende Problem hatte Kant bereits im Horizont des Fremdpsychischen reflektiert. Die „Phänomene des inneren Sinns“ entziehen sich gerade dem für Wissenschaftlichkeit notwendigen Rahmen. Für Aussagen auf die Natur haben wir Gewissheit und damit Wissenschaftlichkeit, weil sie intersubjektiv überprüft werden können. Aussagen der Logik und der Mathematik hingegen können ebenfalls überprüft werden, weil sie allgemein nachvollziehbar sind. Ihr Vermittlungsbereich, das Psychische hingegen, scheint sich als Vermittlungsgeschehen diesem Zugriff zu entziehen.

Alle genannten Versuche unternehmen demnach das Projekt über die engen von Kant gesteckten Grenzen der Wissenschaftlichkeit hinauszugehen. Auch wenn Kant in seiner Zurückhaltung Recht behalten sollte, wie anhand des Scheiterns aller Entwürfe deutlich wird, hatten doch die Romantiker:innen und insbesondere Schleiermacher ein elementares Problem vor Augen: die Vermittlung der natürlichen mit der geistigen Welt.

## Literaturverzeichnis

Arndt, Andreas. „Unmittelbarkeit als Reflexion: Voraussetzungen der Dialektik Friedrich Schleiermachers.“ In *Internationaler Schleiermacher-Kongress Berlin 1984*. Hrsg. von Kurt-Victor Selge, S. 198-212. Schleiermacher-Archiv 1. Berlin, New York: De Gruyter, 1985.

Arndt, Andreas. „Spekulative Blicke auf das geistige Prinzip": Friedrich Schleiermachers Psychologie.“ *Dialogische Wissenschaft*, 1998, 147-61. <https://ixtheo.de/Record/1443739065>.

Arndt, Andreas. „Schleiermachers Grundlegung der Philosophie in den Hallenser Vorlesungen.“ In *Friedrich Schleiermacher in Halle, 1804-1807*. Hrsg. von Andreas Arndt, S. 55-67. Berlin: De Gruyter, 2013. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110285475/html#contents>.

Arndt, Andreas. „Dialektik.“ In Ohst, *Schleiermacher Handbuch*, S. 257-267.

---

<sup>85</sup> So urteilt etwa Christian Bermes zu Husserls Krisis-Schrift, in der die programmatische Verbindung von Psychologie und Transzendentalphilosophie forderte: „Die *Krisis*-Schrift existiert weniger als Buch denn als Vorhaben.“ (Christian Bermes, „Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie“, in *Husserl-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung*, hrsg. von Sebastian Luft und Maren Wehrle (Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 2017), S. 97.)

- Arndt, Andreas, und Walter Jaeschke. *Die klassische deutsche Philosophie nach Kant: Systeme der reinen Vernunft und ihre Kritik, 1785-1845*. 1. Aufl. München: C.H. Beck, 2012. <http://elibrary.chbeck.de/10.17104/9783406630477/die-klassische-deutsche-philosophie-nach-kant>.
- Barth, Roderich. „Dogmatik mit Gefühl? Überlegungen zur Re-Psychologisierung der theologischen Hermeneutik.“ In *Die Entdeckung der inneren Welt Religion und Psychologie in theologischer Perspektive*. Hrsg. von Annette Haußmann, Niklas Schleicher und Peter Schüz, S. 61-80. Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart 36. Tübingen: Mohr Siebeck, 2021.
- Barth, Ulrich. *Aufgeklärter Protestantismus*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2004. <https://ixtheo.de/Record/379094800>.
- Barth, Ulrich. „Jugend- und Wanderjahre (1768-1796).“ In Ohst, *Schleiermacher Handbuch*, S. 60-66.
- Beneke, Friedrich Eduard. *Erfahrungsseelenlehre als Grundlage alles Wissens*. Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1820. Zuletzt geprüft am 30.01.2024. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10042728?page=5>.
- Benjamin, Walter. *Gesammelte Briefe*. 1. Bd.: *Briefe 1910-1918*. Erste Auflage. Hrsg. von Christoph Gödde und Henri Lonitz. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016.
- Bermes, Christian. „‘Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie‘.“ In *Husserl-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung*. Hrsg. von Sebastian Luft und Maren Wehrle, S. 97-104. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 2017.
- Busche, Hubertus. *Die Seele als System: Aristoteles‘ Wissenschaft von der Psyche*. Paradeigmata 25. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2013. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=1604986>.
- Dessoir, Max. *Geschichte der neueren deutschen Psychologie*. 2. Aufl. Amsterdam: E. J. Bonset, 1964.
- „DFG - GEPRIS - Empirische Psychologie und Anthropologie - Physiologie oder Seelenlehre?“ Zuletzt geprüft am 06.12.2023. <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5116496>.
- Dilthey, Wilhelm. „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie.“ In *Die Geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens. Erste Hälfte. Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften*. Hrsg. von Georg Misch. 3. Aufl., S. 139-240. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1961.

- Dilthey, Wilhelm. *Leben Schleiermachers. Zweiter Band: Schleiermachers System als Philosophie und Theologie*. 1. Aufl. Hrsg. von Martin Redeker 14. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014.
- Eckardt, Georg. *Kernprobleme in der Geschichte der Psychologie*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 2010.
- Eckardt, Georg, Matthias John, Temilo van Zantwijk, und Paul Ziche. *Anthropologie und empirische Psychologie um 1800: Ansätze einer Entwicklung zur Wissenschaft*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2001.
- Emundts, Dina. „Kant über innere Erfahrung.“ In *Was ist und was sein soll: Natur und Freiheit bei Immanuel Kant*. Hrsg. von Udo Kern. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2007. <https://kops.uni-konstanz.de/entities/publication/fdfd689b-cd63-44ab-a04a-6ed980f2097e>.
- Engel, Manfred. „Romantische Anthropologie: Skizze eines Forschungsprojektes.“ *Historische Anthropologie* 8, Nr. 2 (2000): S. 264-271.
- Eschenmayer, Carl August. *Psychologie in drei Theilen als empirische, reine und angewandte*. Stuttgart, Tübingen: Johann Georg Cotta, 1817. Zuletzt geprüft am 30.01.2024. <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10255081/bsb:BV005112481?page=5>.
- Fichte, Johann Gottlieb. *Sämmtliche Werke*, Bd. 1, 1. Abth.: *Zur theoretischen Philosophie. Erster Band*. Neuauflage. Hrsg. von Immanuel H. Fichte. Reprint Berlin: De Gruyter, 1965.
- Frank, Manfred. *Selbstgefühl: Eine historisch-systematische Erkundung*. Orig.-Ausg., 1. Aufl. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1611. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002.
- Frank, Manfred. ‚Unendliche Annäherung‘: *Die Anfänge der philosophischen Frühromantik*. 1. Aufl. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1328. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2011.
- Galliker, Mark. „Das geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm der Psychologie: Diltheys ‚Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie‘ sowie die Antwort von Ebbinghaus.“ In *Diltheys Werk und die Wissenschaften: Neue Aspekte; [die Ergebnisse der Dilthey-Tagung aus Anlass von Diltheys 100. Todestag]*. Hrsg. von Gunter Scholtz, S. 193 - 207. Göttingen: V & R Unipress, 2013.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1817)*. Hrsg. von Wolfgang Bonsiepen und Klaus Grotzsch. *Gesammelte Werke*, Bd. 13. Hamburg: Meiner, 2000.

- Heidemann, Dietmar H. „Innerer und äußerer Sinn: Kants Konstitutionstheorie empirischen Selbstbewusstseins.“ In *Kant und die Berliner Aufklärung*. Hrsg. von Volker Gerhardt, Rolf-Peter Horstmann und Ralph Schumacher. Berlin, Boston: De Gruyter, 2001.
- Heinroth, Johann Christian August. *Lehrbuch des Seelenlebens oder der Seelenstörungen und ihrer Behandlung: Vom rationalen Standpunkt aus entworfen*. Leipzig: Friedrich Christoph Wilhelm Vogel, 1818.
- Heinz, Jutta. *Wissen vom Menschen und Erzählen vom Einzelfall: Untersuchungen zum anthropologischen Roman der Spätaufklärung*. Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 6. Berlin, New York: De Gruyter, 1996. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110812817/html>.
- Herbart, Johann Friedrich. *Psychologie als Wissenschaft neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik* 1. Königsberg: August Wilhelm Unzer, 1824. Zuletzt geprüft am 08.02.2024. [https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/herbart\\_psychologie01\\_1824?p=7](https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/herbart_psychologie01_1824?p=7).
- Höffe, Otfried. *Immanuel Kant*. Orig.-Ausg., 8. Aufl. C.H. Beck Paperback Denker 506. München: Beck, 2014.
- Husserl, Edmund. *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie: Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*. Hrsg. von Elisabeth Ströker. Philosophische Bibliothek 641. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2012.
- Husserl, Edmund. *Logische Untersuchungen*. Philosophische Bibliothek v.601. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2017. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=5091479>.
- Kant, Immanuel. *Der Streit der Fakultäten Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. Reprint 2020. Hrsg. von Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften. 9 Bde. Gesammelte Schriften - Abtheilung I: Werke 7. Berlin: De Gruyter, 1907.
- Kant, Immanuel. *Kritik der reinen Vernunft (2. Aufl.)*. Reprint 2021. Hrsg. von Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften. 9 Bde. Gesammelte Schriften - Abtheilung I: Werke 3. Berlin: De Gruyter, 1911.
- Kirn, Hans-Martin. „Berliner Charité-Prediger (1796 - 1802).“ In Ohst, *Schleiermacher Handbuch*, S. 76-137.
- Kraus, Katharina T. “Rethinking the Relationship between Empirical Psychology and Transcendental Philosophy in Kant.” In *Psychologie*. Hrsg. von Dina Emundts und Sally Sedgwick, 47-76. *Internationales Jahrbuch des Deutschen Idealismus* 15. Berlin, Boston: De Gruyter, 2019.

- Lange, Friedrich Albert. *Geschichte des Materialismus seit Kant*. Hrsg. von Alfred Schmidt. 2 Bde. *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart* 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974.
- Leiss, Elisabeth. *Sprachphilosophie*. De Gruyter Studium. Berlin: De Gruyter, 2009. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=772994>.
- López-Domínguez, Virginia. „Die Entwicklung der intellektuellen Anschauung bei Fichte bis zur Darstellung der Wissenschaftslehre (1801-1802).“ In *Zur Wissenschaftslehre*. Hrsg. von Helmut Girndt, 103–15. Brill, 2003.
- Mack, Wolfgang. „Psychologie ohne ‚Seele‘ und ‚Leib‘: Wie es dazu kam, weswegen es aktuell so ist und ob die akademische Psychologie den Begriff der ‚leibbezogenen Seele‘ braucht.“ In *Leibbezogene Seele? Interdisziplinäre Erkundungen eines kaum noch fassbaren Begriffs*. Hrsg. von Jörg Dierken und Malte D. Krüger. 1. Auflage. Dogmatik in der Moderne 10. Tübingen: Mohr Siebeck, 2015.
- Meckenstock, Günter. *Schleiermachers Bibliothek: Bearbeitung des faksimilierten Rauchschen Auktionskatalogs und der Hauptbücher des Verlages G. Reimer*. Schleiermacher-Archiv 10. Berlin: De Gruyter, 1993. <https://doi.org/10.1515/9783110871715>. <http://www.degruyter.com/doi/book/10.1515/9783110871715>
- Meier, Dorothea. *Schleiermachers Psychologie: Eine Phänomenologie der Seele*. Erziehung, Schule, Gesellschaft Band 84. Baden-Baden: Ergon Verlag, 2019. <https://doi.org/10.5771/9783956505713>. <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783956505713/schleiermachers-psychologie>.
- Nassar, Dalia, und Kristin Gjesdal, Hrsg. *Women Philosophers in the Long Nineteenth Century: The German Tradition*. Oxford: Oxford University Press, 2021. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6689303>.
- Nayak, Abhaya C., und Eric Sotnak. „Kant on the Impossibility of the "Soft Sciences".“ *Philosophy and Phenomenological Research* 55, Nr. 1 (1995): 133-151. <https://doi.org/10.2307/2108312>. <http://www.jstor.org/stable/2108312>.
- Nowak, Kurt. *Schleiermacher und die Frühromantik: Eine literaturgeschichtliche Studie zum romantischen Religionsverständnis und Menschenbild am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland*. Reprint 2021. Berlin, Boston: De Gruyter, 2022. <https://doi.org/10.1515/9783112582220>. <https://www.degruyter.com/isbn/9783112582220>.
- Ohst, Martin, Hrsg. *Schleiermacher Handbuch*. Handbücher Theologie. Tübingen: Mohr Siebeck, 2017.
- Pauen, Michael. „5. Spinoza und die Identitätstheorie (2p1–2p13).“ In *Baruch de Spinoza: Ethik in geometrischer Ordnung dargestellt*. Hrsg. von Michael Hampe und Robert Schnepf, 81–100. Akademie Verlag GmbH, 2006.

- Pluder, Valentin. *Die Vermittlung von Idealismus und Realismus in der klassischen deutschen Philosophie: Eine Studie zu Jacobi, Kant, Fichte, Schelling und Hegel*. Spekulation und Erfahrung Abt. 2, Untersuchungen Bd. 57. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2013. Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2010.
- Raisbeck, Joanna. *Karoline von Günderrode*. Germanic literatures 26. Oxford: Legenda, 2022. Dissertation. <https://doi.org/Joanna>.
- Rang, Bernhard. „Schellings Theorie des Lebens.“ *Zeitschrift für philosophische Forschung* 42, Nr. 2 (1988): 169–97. <http://www.jstor.org/stable/20484192>.
- Rudolph, Oliver-Pierre, und Jean-François Goubet, Hrsg. *Die Psychologie Christian Wolffs: Systematische und historische Untersuchungen*. Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 22. Tübingen: Max Niemeyer, 2004.
- Sauer, Mirjam. *Rede und Unendlichkeit: Modelle der Religionskommunikation zwischen Literatur, Rhetorik und Predigt bei Friedrich Schleiermacher* 29. Berlin, Boston: De Gruyter, 2021. <https://doi.org/10.1515/9783110640960>.
- Scheerer, Eckart. „Psychologie.“ In *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. 13 Bde., S. 1599–1652. 7. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., 1989.
- Scheerer, Eckart. „Seele.“ In *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. 13 Bde., S. 1–89. 9. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., 1995.
- Schleiermacher, Friedrich. *Psychologie: Aus Schleiermachers Handschriftlichen Nachlasse und Nachgeschriebenen Vorlesungen*. Hrsg. von Leopold George. Berlin: Georg Reimer, 1862.
- Schleiermacher, Friedrich. *Entwürfe zu einem System der Sittenlehre*. Hrsg. von Otto Braun und Johannes Bauer. 4 Bde. Werke. Auswahl in vier Bänden 2. Leipzig: Felix Meiner, 1913.
- Schleiermacher, Friedrich. *Schriften aus der Berliner Zeit 1796-1799*. Hrsg. von Günter Meckenstock. Schriften und Entwürfe 2. Berlin, New York: De Gruyter, 1984.
- Schleiermacher, Friedrich. *Schriften aus der Stolper Zeit 1802-1804*. Hrsg. von Eilert Herms, Günter Meckenstock, und Michael Pietsch. Schriften und Entwürfe 4. Berlin, New York: De Gruyter, 2002.
- Schleiermacher, Friedrich. *Vorlesungen über die Psychologie*. 1. Aufl. Hrsg. von Dorothea Meier. 16 Bde. Abteilung II: Vorlesungen 13. Berlin, Boston: De Gruyter, 2018.

- Schleiermacher, Friedrich. *Briefwechsel 1813-1816*. Hrsg. von Sarah Schmidt und Simon Gerber. 15 Bde. Abteilung V: Briefwechsel und biographische Dokumente 13. Berlin, Boston: De Gruyter, 2020.
- Schmid, Carl Christian Erhard. *Empirische Psychologie*. Jena: Verlag der Crökerschen Handlung, 1791. Zuletzt geprüft am 30.01.2024. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10044345?page=7>.
- Schmidt, Sarah. *Die Konstruktion des Endlichen: Schleiermachers Philosophie der Wechselwirkung*. Quellen und Studien zur Philosophie 67. Berlin: De Gruyter, 2012. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=3040419>.
- Schönrich, Gerhard. „Kant und die vermeintliche Unmöglichkeit einer wissenschaftlichen Psychologie.“ *Psychologie und Geschichte* 2, Nr. 3 (1991): S. 130-137. <https://doi.org/10.23668/psycharchives.584>.
- Schulze, Gottlob Ernst. *Psychische Anthropologie*. 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1826. Zuletzt geprüft am 30.01.2024. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10255534?page=5>.
- Steffens, Henrich. *Anthropologie*. 2 Bde. 2. Breslau: Josef Max, 1822.
- Sturma, Dieter. „Philosophie der Psychologie.“ *Journal für Psychologie* 10, Nr. 1 (2002): 18–39. Zuletzt geprüft am 01.02.2024. [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/2820/1/ssoar-journpsycho-2002-1-sturma-philosophie\\_der\\_psychologie.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/2820/1/ssoar-journpsycho-2002-1-sturma-philosophie_der_psychologie.pdf).
- Süskind, Hermann. *Der Einfluss Schellings auf die Entwicklung von Schleiermachers System*. Tübingen, 1909. <https://ixtheo.de/record/026196212>.
- van Zantwijk, Temilo, und Paul Ziche. „Fundamentalphilosophie oder empirische Psychologie? Das Selbst und die Wissenschaften bei Fichte und CCE Schmid.“ *Zeitschrift für philosophische Forschung*, Nr. 4 (2000): 557–80. <https://www.jstor.org/stable/20484985>.
- Virmond, Wolfgang. *Die Vorlesungen der Berliner Universität 1810-1834 nach dem deutschen und lateinischen Lektionskatalog sowie den Ministerialakten*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2011. <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=2073589>.
- Wagner, Falk. *Schleiermachers Dialektik: Eine kritische Interpretation*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1974. Zugl.: München, Univ., Habil.-Schr., 1971-1972.
- Watson, John B. *Behaviorismus*. Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1968.

Willaschek, Marcus. *Kant: Die Revolution des Denkens*. Originalausgabe. München: C.H.Beck, 2023. <https://doi.org/Marcus>. <https://www.perlentaucher.de/buch/marcus-willaschek/kant.html>.